

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 33

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

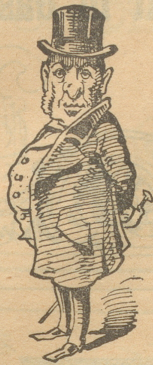
Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstere Schreier
Und interessire mich sehr
Für Ausdehnung und Hebung
Von unserem ganzen Verkehr.

Nun hab' ich längst gefunden,
Es führe am besten zum Ziel,
Wenn man im Allgemeinen
Nicht treibe allzuviel.

Auf Spezialitäten sich werfen,
Das nützt uns erheblich mehr.
Und da empfiehlt sich besonders
Der ächte — Beredungsverkehr.



Hochgeschätztes Fräulein!

Wir bitten, es uns nicht verübeln zu wollen, daß wir auf Ihre werthe Zuschrift vom 1. d. M. so coram publico antworten, denn wir glauben entschieden, wenn wir Ihnen die gewünschte Auskunft ertheilen, auch die Interessen einiger anderer Leser unseres Blattes zu fördern.

Wir weisen vor allen Dingen Ihre Vermuthung zurück, daß wir die feigerische Sekte Schaaf begünstigen, nein, wir halten ihn eben für einen verirrten Schaaf oder, wenn Sie wollen, verirrtes Schaaf. Wir dürfen uns vielmehr rühmen, in intimen Beziehungen zu General Booth zu stehen, denn unser Redaktionsdiener hat einmal auf die große Pauke des Generals losgeschlagen und eine alte Tante von uns hat einer Heilsarmee-Neutnantin ein Paar alte Strumpfbänder debizirt.

Sie fragen, worin sich nun eigentlich die Sektion Schaaf von der Haupttrichtung unterscheidet? Wir werden uns noch näher darüber informieren und Ihnen dann sofort Mittheilung machen. Vorläufig aber können wir Ihnen versichern, daß das Gerücht, welches den Unterschied darin sieht, daß die einen ihr Salvations-Geschrei und ihre Musik in Dur, die anderen in Moll ertönen lassen, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Auch ist es nicht wahr, daß die Heilsarmee-Neutnantinnen ihr Ehrenwort „auf Journüre!“ abzugeben pflegen.

Demnächst werden wir Ihnen weitere Auskunft zukommen lassen. Mit freundlichem Gruß
Die Redaktion.

Wiss.

Leider sind uns die Nebeläufe beim ersten Transport von Bordeaux bis hierher aus den Kisten ausgebrochen.

Wir werden nun auf den nächsten Jahrmarkt mit einem zweiten Transport Nebeläufe hier eintreffen und garantiren für gesunde, kräftige Waare. Unser Stand befindet sich in der Nähe des Polytechnikums.

Pfiffig & Wigig, Weisheits-Krämer.

A.: Meine Herren, haben Sie am letzten Sonntag die wunderbare Klarheit der Luft beobachtet? Von unserem Hotel aus konnte man sehen, daß an der Jungfrau Gensjen waren.

B.: Das will nicht viel heißen; von unserem aus konnte man sehen, daß keine dort waren.

C.: Nichts weiter? Von unserem konnte man deutlich sehen, wie die Jungfrau dem Mönch winkte: „Ach gehen Sie, Sie Schlimmer!“

A.: Bist du au scho über de Strelapaf g'ange, es isch e Saumpfad?

B.: Ja, aber me het's dunkl, mer chönnt der „m“ wohl eweg la!

Aufschneiderei.

A. (welcher in Indien gewesen, erzählt fort): Und dann, meine Herren, können Sie sich einen Begriff machen, wie dort Alles in's Riesige geht. So gibt es z. B. daselbst Kohlköpfe mit so kolossal großen Blättern, daß sich ein ganzes Bataillon Soldaten darunter verbergen kann.

B.: Das scheint mir sehr wahrscheinlich, denn schon in England ist dieser Trieb für riesige Ausdehnung zu finden. So habe ich dort einmal als Kupferschmied an einem Kupferkessel gearbeitet, der so groß war, daß Keiner von uns Arbeitern den Andern klopfen hörte.

A.: Aber Donnerwetter, sagen Sie einmal, was wurde denn in diesem Kessel gekocht?

B.: Eben in diesem Kessel wird der Kohl gekocht, der in Indien wächst.

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Eulalia Pamperuuta.

Gedhrter Herr Rebelspalter!

Morgen kommen meine Herrschaften aus dem Bade zurück, und weil meine Kolleginnen sich vielleicht ein Beispiel dran nehmen könnten, möchte ich hier mittheilen, wie ich meine Herrschaft standesgemäß empfangen.

Natürlich wird Alles bekrängt und begrünt. Mit diesem angenehmen Eindruck tritt meine Gnädige in das Zimmer, wo ich mir als weußgelleidete Jungfrau stabilirt habe und in ein allgemeines Freudengeschehen ausbreche. Bei jedem Schritte, wo meine Gnädige thut, wird meine Begeisterung größer und schließlich stelle ich mir in Politik und döklamire folgendes selbstverfaßtes Begrüßungsproblem:

Du, die du da köhrtst nach Hause, o Wonne,

Seu mir herzlich begrüßt!

Sieh! So sehr sie strahlte, die glänzende Sonne,

Weil du nach Haus' hast gemüßt.

Und so geht es in dieser Erhabenheit weiter. Ich sende Ihnen aber das ganze Gedicht nicht über, als bis es den Zweck seiner Weuße erfüllt hat. Meinen Gruß! Ihre

Eulalia Pamperuuta, herrschaftliche Köchin.

Herr (in einer Schusterwerkstätte einen bereits neuen Stiefel vorweisend, der den Absatz verloren, zum Lehrlingen): Da schau, wie du Arbeit machst!

Lehrjunge: Das geht mich nicht an, so schlecht nähe ich die Absätze nicht an, solche Arbeit macht der Meister!

Briefkasten der Redaktion.



G. J. i. M. Die Herren sind nun sämtlich in der Sommerfrische und über dem ganzen Lande herrscht ein wahrer Sonntagsfriede; den zu stören, wäre eine strafbare Vermeßtheit. — Jobs. Wenn dieser „Volksredner“ auf ein Faß stand und redete bis der Boden einbrach und er dann mit dem Fuß in den Bach hinunterrollte und beinahe ertrank, so ist ihm das ganz recht geschehen. Patriotische Neben hält man beim Bankette nach dem Rindfleisch, aber noch lange nicht auf Käse. — A. v. A. Für die letzte Pro. verspätet eingelangt. — Tramp. Das klingt etwas verdächtig. Wir glauben nicht an dieses Märchen der Verschleppung. — F. B. i. B. Wir bitten um Ihre nähere Postadresse. — Die erste Abtheilung des Papagey's wäre vorzüglich, schade, daß der Verbrecher die Geschichte nicht fortsetzt. — B. i. ? Eine andere Platzirung war uns leider unmöglich, doch wird es so auch gehen. — L. S. E. Es wird uns die schwere Aufgabe erwachen, allwöchentlich Doppelnummern liefern zu müssen. Das neue Verfahren der Zinographen ist leider noch nicht so weit vorgeschritten, daß wir davon Gebrauch machen können. — Orion. Eine Stille, welche Taubstumme zur Verzweiflung bringen könnte. — F. M. i. K. Diese Herren Politiker leiden eben an der Irradiation. Was das heißt, finden Sie im Wörterbuch. — N. N. Ist aus Verschen in den Papierkorb geraten, wo es nach näheren Erfindungen seine Pflicht vollständig erfüllt. — O. Z. i. A. Ganz vorzüglich. Dank! — H. i. Berl. Wegen Raummangel verschoben. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Der Werth der Genussmittel. Alle Genussmittel sind Reizmittel, deren der Körper zur Erhaltung und zum Ausgleich sehr notwendig bedarf. Eines der wirksamsten Reizmittel ist der Bouillon, und es ist nicht überflüssig, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, dass man mit Hilfe des Liebig'schen Fleischextraktes in bequemster Weise einen ausgezeichneten und schmackhaften Bouillon bereiten kann, ohne gezwungen zu sein, durch dessen Herstellung dem Fleische seine schmackhaftesten und nahrhaftesten Theile durch Abkochen des Bouillon zu entziehen.

Die geplagte Menschheit.

(Zu Arkadien.)

-84-1

O lieber August, wie fängst du an,
Statt Sonne und Wärme schickst Regen und Schnee.
Doch, dieses Alles, das ginge noch an,
Brädest du uns nicht noch andere Weh'.

Wir hoffen, der „Wutlaus“ werd's endlich zu heiß,
Sie ziehe sich nun nach dem Norden,
Doch hört man immer, bald lauter, bald leis,
Das „zwanzigprozentige“ Worden.

Auch die „Rathgeberlaus“ ist wieder thätig,
Zu „schröpfen“ nach Wus mit Feder und Kiel,
Und d'Wädel sind wieder in großen Röhren
Vor diesem, der sagt, es sei ja nur „Kinderpiel“.

O August, ich bitte, schick einmal ein Hien
Auf dieses schädliche, graue „Gethier“,
Daß sie das Blut unter'n Nägeln müssen retourn schwigen,
Arkadien, das schöne, wird dir danken dafür. X.